

Ich sehe dich mit Freuden an

Drei Andachten an der Krippe

Vorbemerkungen

Wie das bisherige Jahr wird auch Weihnachten 2020 stark von den Regelungen und Einschränkungen durch die Corona-Pandemie geprägt sein. Es müssen Wege gefunden werden, wie unter den gegenwärtigen Bedingungen gottesdienstliche Feiern möglich sind. Insbesondere der Heilige Abend stellt eine große Herausforderung dar.

Eine Möglichkeit sind hier kurze und kleine Formate, die ggf. mehrfach hintereinander angeboten werden können. Die folgenden Krippen-Andachten sollen hierfür Hilfe und Anregung bieten. Sie eignen sich für den Nachmittag (Andacht 1), den frühen Abend (Andacht 2) oder die Zeit der Christnacht (Andacht 3) und konzentrieren sich auf den unverzichtbaren Kern von Weihnachten: den Besuch an der Krippe. In jeder der Andachten erzählt dabei eine andere Figur (junge Frau, Engel, Stall) von ihrem besonderen Blick auf das Christkind.

Ideen und Hinweise zur Vorbereitung und Gestaltung

Aufbau

Im Mittelpunkt der Andachten steht eine größere Krippe: Ein Stall mit Josef und Maria, einer Futterkrippe mit Kind, ggf. Ochs und Esel. Sinnvoll ist es, das Krippenbild auf den Altartreppen zu arrangieren oder auf einen Tisch oder verhüllte Kisten zu stellen, damit alle etwas sehen können. Die Krippenszene kann von beiden Seiten mit kleinen Scheinwerfern / spotartigen Stehlampen o.ä. beleuchtet werden.

Figuren

Für die Krippenszene kann die vertraute Weihnachtskrippe der Gemeinde genutzt werden, die jedes Jahr aufgebaut wird. Es kann auch eine größere Krippe für biblische Erzählfiguren gebaut werden. Biblische Erzählfiguren sind biegsam, können in unterschiedliche Positionen gebracht werden und das

Krippenbild verlebendigen. Die Sprechenden können die junge Hirtin oder den Engel als Erzählfigur in die Hand nehmen und mit der Figur in der Hand aus der jeweiligen Rolle heraus sprechen. Weitere Regie-Hinweise finden sich jeweils bei den Erzählungen.

Andacht 1 braucht zusätzlich ein Hirtenmädchen.

Andacht 2 braucht zusätzlich einen größeren Engel.

Für Andacht 3 ist der Stall schon vorhanden.

2

Mitwirkende

Für die Andachten braucht es jeweils mindestens 4 Mitwirkende:

1 Liturg*in; 1 Leser*in; 1 Erzähler*in für Hirtenmädchen/ Engel/ Stall.; 1 oder mehrere Musiker*innen.

Ablauf

Unter Beachtung der AHA-Hygieneregeln kommt die Weihnachtsandachts-Gemeinde (max. 25 Tln. - auch je nach Raumgröße) in den Kirchen- oder Gemeinderaum. Sie nehmen in den markierten Bänken/ auf den Stühlen Platz oder - wenn räumlich möglich - versammeln sich in Halbkreisen (mit markierten Abständen) um die Krippe.

Liedblätter werden am Eingang bereitgestellt und von den Teilnehmenden auf den Platz und später nach Hause mitgenommen.

Die Krippenandacht kann nach unten stehendem liturgischen Vorschlag verlaufen.

Verlaufsvorschlag für die Andachten

Begrüßung

Lied

Lesung

[Lied]

Eine Figur an der Krippe erzählt

Lied

Fürbittengebet

Vaterunser

Segen

Lied: O du fröhliche (EG 44) oder Stille Nacht (EG 46)

Begrüßung

Im Namen der Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.
Herzlichen willkommen zur weihnachtlichen Andacht hier in der Kirche.
Vieles ist anders in diesem Jahr - anders als gewohnt, anders als erhofft.
Trotz allem ist es auch in diesem Jahr Weihnachten geworden.

Und auch, wenn wir auf manches verzichten müssen - eines ist an
Weihnachten absolut unverzichtbar: die Krippe.

Treu und unerschütterlich, tröstlich und hoffnungsvoll steht sie auch in
diesem Jahr auf ihrem Platz und lädt uns zu sich ein. Uns und alle, die in
unseren Herzen und Gedanken jetzt bei uns sind.

Hören wir, was uns die Bibel von der Geburt des Christkinds erzählt. Und
hören wir ...

(Andacht 1:) ... was eine junge Frau erlebt hat.

(Andacht 2:) ... von einem heimlichen Gast, der die Krippe besucht hat.

(Andacht 3:) ... von jemandem, der einen ganz besonderen Blick auf die
Krippe hat.

Fürbittengebet

Vorschlag (1)

*L: Liturg*in; S: Sprecher*in; A: Alle;*

L Großer Gott,

an Weihnachten kommst du als kleines Kind hinein in unsere
Menschenwelt. Du kennst unsere Hoffnungen und Freuden. Du teilst
unser Leid.

Wir legen dir unsere Bitten ans Herz. Für uns selbst, für unsere Lieben
und die ganze Welt beten wir: Herr, erbarme dich.

S Wir bitten dich für die Menschen, die nicht sicher und geborgen leben
können, weil sie aus ihrer Heimat fliehen mussten. Wir denken an alle,
die durch Naturgewalten ihr Haus verloren haben und beten:

A Herr, erbarme dich.

S Wir bitten dich für Menschen, die krank sind. Wir denken an alle, die in
dieser Zeit Angst haben um ihre Gesundheit oder sich sorgen um ihre
Lieben und beten:

A Herr, erbarme dich.

S Wir bitten dich für Menschen, die ihre Arbeit verloren haben oder um ihre Existenz bangen müssen. Wir denken an die Kinder, die durch die Schulschließungen zu leiden hatten und beten:

A Herr, erbarme dich.

S Wir bitten dich für alle, die einen nahen Menschen verloren haben. Wir denken an die, die Weihnachten allein verbringen müssen und beten:

4

A Herr, erbarme dich.

S Wir bitten dich für die Menschen, die uns am Herzen liegen. Wir denken in der Stille an das was uns beschäftigt und bewegt. – *Stille* - Wir beten:

A Herr, erbarme dich.

L Großer Gott, schau gütig auf uns an diesem Weihnachtsabend. Stärke, heile und tröste alle, die auf dich hoffen.

Wir beten zu dir, wie Jesus uns gelehrt hat:

A Vater unser ...

Vorschlag (2)

Großer Gott, du hast deinen Sohn zu uns in die Welt gesandt.

Heute sehen wir zur Krippe. Wir staunen über das Kind und wir danken dir.

Wir bitten dich:

Sende deinen Engel zu Menschen, die im Dunkel sind.

Sende deinen Engel zu allen, die nicht mehr weiter wissen.

Sende deinen Engel zu allen, die Angst haben.

Sende deinen Engel zu allen, die krank sind.

Sende deinen Engel zu allen, die (auch heute) viel arbeiten müssen und nur noch wenig Kraft haben.

Sende deinen Engel zu allen, die wir lieb haben.

Sende deinen Engel zu denen, mit denen wir es schwer haben.

Sende deinen Engel zu uns, dass wir dein Kind Jesus Christus finden.

Dich loben und preisen wir, heute und von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Andacht 1: Licht in der Nacht

Begrüßung

Lied: Ihr Kinderlein kommet (EG 43)

Lesung: LK 2, 1-8

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde.

Miriam erzählt

Zweite Person erscheint und redet der Lesenden dazwischen. In der Krippe wird die Gruppe der Hirten beleuchtet. Eine Hirtin erzählt im Rückblick, wie sie als Kind die Begegnung mit dem Engel und das Ankommen an der Krippe erlebt hat. Sofern vorhanden könnte man ein Hirtenmädchen als die Sprecherin/ den Sprecher identifizieren. Es ist aber auch möglich, die Figur eines normalen, erwachsenen Hirten sprechen zu lassen. Eventuell muss der Text dazu ein wenig geändert werden.

Halt, halt. Darf ich dazu mal etwas sagen? Wie langweilig das berichtet wird! Wirklich nichtssagend. - Habt ihr überhaupt eine Idee davon, wie das ist, Hirte sein? Jede Nacht draußen. Egal ob es eiskalt regnet, während der Wind zwischen den Bäumen hindurch pfeift, oder es selbst am Abend noch so heiß ist, dass man kaum atmen kann. Wer den Hirtenstab nimmt, der weiß: Ade weiches Bett im festen Haus, ade warme Füße, ade Nachtruhe... Immer einer muss die Tiere bewachen. Den Hirtenstab fest in der Hand macht er kein Auge zu. Ein Knochenjob. „Augen auf bei der Berufswahl!“ – das sagen die, die eine Wahl haben. Ich bin trotzdem gern da draußen. Ich mag die Tiere. Ich mag, dass es nie still ist bei der Herde. Immer hört man ein leises Blöken

oder Schnaufen, das gleichmäßige Kauen, das leise Trappeln der Hufe auf dem Boden. Ich mag gar kein anderes Leben haben. Denn seit jener Nacht will ich nirgendwo anders hin. Ich liebe es einzuschlafen unter dem Sternenhimmel. Und ganz oft sehe ich es dann im Traum wieder – das Licht!

Eigentlich hätte ich damals gar nicht dort sein sollen. Ich war ja erst 11 und wirklich noch nicht stark genug für diese Arbeit. Manchen der Männer war es nicht recht. Doch Samuel hat immer gesagt: Lasst sie in Ruhe! Ihr wisst doch – das ist für Benjamin. Die Kleine will nur helfen bis er wieder auf den Beinen ist. Ja, es lag an meinem Vater, dass ich damals bei den Hirten landete. Er hatte sich am Fuß verletzt beim Kampf mit einem Wolf. Und dann hatte sich die Wunde so stark entzündet, dass er mit Fieber zu Hause lag. Die Schafe des Herren allein lassen ging nicht. Also musste jemand los. Ich habe gleich gesagt: Schick mich, Vater. Ich kann schnell und weit laufen. Ich treffe gut mit der Schleuder. Und im Dunkeln hab ich keine Angst.

Das letzte war ein bisschen gelogen. Gleich in der ersten Nacht hab ich es gemerkt. Ich hatte noch nie draußen geschlafen. So dunkel war es. Ich lag zitternd unter der Decke und nicht nur, weil es kalt war. Ein paar Tage später, irgendwann nachts, bin ich aufgewacht. Ich hab gleich gemerkt: etwas war passiert. Alles war auf einmal so still. Kein Mucks von den Tieren. Wie angewurzelt standen sie da und schauten hinaus in die dunkle Nacht. Und dann hab ich doch was gehört. Wie ein ganz leiser, feiner Wind. Von dort hinten, wo die Felsen sind. Da bin ich ganz leise aufgestanden und hab mich ein Stück in die Richtung geschlichen. Es war mir, als würde die Luft wärmer werden. Dann geschah etwas mit dem Licht. Ganz langsam, so ähnlich wie am Morgen die Sonne aufgeht, wurde es heller. Man konnte noch nicht genau sehen, woher das Licht kam, aber irgendwie verschwand die Dunkelheit nach und nach. Auf einmal war es wie am hellen Tag. Und vor mir stand... Nun ja, ich wusste zuerst nicht, was ich davon halten sollte. - Ein Wesen. Groß. Zumindest viel größer als ich. Hell leuchtend wie die Sonne. Eine Gestalt wie ein Mensch. Und doch ganz anders als wir es sind. Das Licht ging von diesem Wesen aus und verteilte sich zu uns hin in die Nacht. Und es war ein Singen und Klingen in der Luft, wie ich es noch nie gehört hatte.

Wir haben uns angesehen – das große Lichtwesen und ich. Da wurde es in mir ganz ruhig. Licht hat sich auch in mir ausgebreitet. Ich weiß nicht, wie lange ich so dagestanden habe. Aber plötzlich waren da schnelle, schwere Schritte hinter mir. Die anderen Hirten sind vom Lager her auf das Licht zugestürmt. „Halt dich fern von ihr!“, hat einer mit zittriger Stimme gerufen. „

Sonst bekommst du es mit uns zu tun!“ Und dabei hat er mit seinem Stock in der Luft herumgefuchelt.

Aber dann erklangen Worte vom Licht her und das ließ die Männer verstummen. Wir haben es alle damals gehört, hell und klar: „Fürchtet euch nicht. Siehe, ich verkündige euch große Freude. Euch und allen Menschen. Denn euch ist heute der Heiland geboren. Christus, der Herr und Retter aller Welt. Geht zur Stadt Davids, nach Bethlehem. Dort findet ihr das Kind. Nicht im Palast, sondern an einem Ort, den niemand erwartet. Denn das Kind liegt in einer Krippe, in Windeln gewickelt. Geht und seht selbst!“

Eine Weile lang haben wir noch reglos da gestanden, als das Wesen längst verschwunden war. Das Feld lag wieder im Dunklen. Jeder hat versucht mit Blicken zu ergründen, was der andere jetzt dachte. Was den Männern wohl allen im Kopf herum ging, hat einer ausgesprochen: „Wie kann ein Kind der Retter der Welt sein? Und wie kann ein Kind, das so wichtig ist, in einer Krippe liegen?“ Ich hatte Angst, die anderen würden sich nun wieder auf ihr Lager legen, als wäre nichts geschehen. Darum hab ich schnell gefragt: „Wer kommt mit nach Bethlehem? Sehen, was der Engel gesagt hat?“ Samuel hat mich dankbar angesehen. „Ja, sie hat Recht. Gehen wir nach Bethlehem!“

Und so sind wir zu dem alten Stall am Rand des Dorfes gekommen. Ein Lichtschein hat uns dorthin gezogen. Wir klopfen und traten leise ein. Da war tatsächlich eine Krippe, und ein neugeborenes Kind lag darin. Dazu Maria, seine Mutter und Josef. Unsere Augen hingen an dem Baby. Wir haben nicht mehr den Stall gesehen. Nicht den Staub, die windschiefen Bretter, nicht das Stroh. Wir haben nicht mehr gespürt, wie müde wir waren. Wir hatten keine Fragen mehr. Wir haben nur noch das Kind angesehen, Gottes Sohn. Gottes Sohn hier bei uns. Hier wo wir leben und alles nicht so einfach ist. Oft sogar ganz schön schwierig. Aber das zählte nicht mehr. Das war gar nicht wichtig. Es zählte nur noch: Gottes Sohn ist hier. Endlich hier. Hier bei mir. Mein Herz wurde weit. In mir sang und jubelte es schon. Aber mein Mund war noch still. Atemlos staunend sank ich auf die Knie.

Valerie Ebert-Schewe

Lied: Kommet, ihr Hirten, ihr Männer und Frauen (EG 48)

Fürbittengebet

Vaterunser

Segen

Lied: O du fröhliche (EG 44) oder Stille Nacht (EG 46)

Andacht 2: Gott ist groß!

Begrüßung

Lied: Vom Himmel hoch, da komm ich her (EG 24, 1)

Lesung 1: Lukas 1, 26-37

Im sechsten Monat wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt in eine Stadt in Galiläa, die heißt Nazareth, zu einer Jungfrau, die vertraut war einem Mann mit Namen Josef vom Hause David; und die Jungfrau hieß Maria. Und der Engel kam zu ihr hinein und sprach: Sei gegrüßt, du Begnadete! Der Herr ist mit dir! Sie aber erschrak über die Rede und dachte: Welch ein Gruß ist das? Und der Engel sprach zu ihr: Fürchte dich nicht, Maria! Du hast Gnade bei Gott gefunden. Siehe, du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären, dem sollst du den Namen Jesus geben. Der wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und Gott der Herr wird ihm den Thron seines Vaters David geben, und er wird König sein über das Haus Jakob in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben. Da sprach Maria zu dem Engel: Wie soll das zugehen, da ich doch von keinem Manne weiß? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren wird, Gottes Sohn genannt werden. Und siehe, Elisabeth, deine Verwandte, ist auch schwanger mit einem Sohn, in ihrem Alter, und ist jetzt im sechsten Monat, sie, von der man sagt, dass sie unfruchtbar sei. Denn bei Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast. Und der Engel schied von ihr.

Instrumentalmusik: Vom Himmel hoch da komm ich her

Lesung 2: Lukas 2, 1-14

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn

und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Lied: Vom Himmel hoch, da komm ich her (EG 24, 2.5)

Gabriel erzählt

Der / die Sprechende tritt mit der Engelsfigur in der Hand auf und erzählt der Gemeinde seine Engels-Geschichte. (Evtl., sofern die Abstände es zulassen, mit Headset-Micro auf und abgehend oder vor der Gemeinde stehend.) Der Stall ist unterdessen mit weißen Windeln verhängt und noch im Dunkeln. Erst als Gabriel sich dem Stall nähert, gehen die Scheinwerfer/ Leuchten am Stall an. Erst als er hineinblickt, werden die Windeln abgezogen und geben den Blick frei: Maria und Josef sitzen aneinandergeschmiegt an der Krippe. In der Krippe liegt das Kind. Im letzten Teil der Erzählung tritt Gabriel hinter die Krippe und „sieht“ die Heerscharen der Engel kommen.

Mein Name ist Gabriel, Erzengel Gabriel. Das ist ein ganz besonderer Name. Er bedeutet „Gott ist groß“. Ich bin der Gesandte Gottes für große und wichtige Aufträge. Besonders rund um die Geburt seines Sohnes gab es für mich viel zu tun. Das begann schon bei seinem Vorläufer und Wegbereiter, diesem Johannes, der später der Täufer genannt wurde.

Gott hatte mich zu Johannes' Vater Zacharias gesandt. Er und seine Frau Elisabeth waren schon ziemlich alt. Ihnen ein Kind ankündigen – was für ein toller Auftrag! Aber meint ihr Zacharias hätte sich gefreut? Gezweifelt hat er! Wie Menschen das so oft tun. Es fällt mir so schwer, das zu verstehen. Schließlich hatten Zacharias und Elisabeth jahraus, jahrein gebetet und auf ein Kind gehofft. Und wenn Gott mich dann losschickt, wenn ich sagen kann: Endlich ist es soweit. Dann glaubt mir keiner.

Wer ist denn glaubwürdiger als Gott? Und welcher Bote ist zuverlässiger, als ein Engel?

Doch die Menschen sind so gefangen in ihrer Welt, dass sie einfach erschrecken und Angst bekommen, wenn sie Gottes Stimme hören. Das sprengt ihren Horizont. Das übersteigt ihr Fassungsvermögen. Und dann zweifeln sie. Im Grunde zweifeln sie ja gar nicht an mir oder an Gott, sondern an ihren Sinnen und ihrem Verstand. Sie können nicht glauben, was sie sehen und hören, weil es in ihrer Welt einfach nicht sein kann. Da hilft es meist auch nicht viel zu sagen „Fürchtet euch nicht!“

Bei Maria war es anders. Natürlich ist auch sie zuerst erschrocken, als ich zu ihr kam. Das ist wahrscheinlich unvermeidlich. Aber sie hat weder an mir und meiner Botschaft gezweifelt, noch an ihrem Verstand. Sie hatte Fragen, ja. Doch Maria war sich ganz sicher: was Gott will und plant, das kann nur gut sein. Auch wenn sie in keiner Weise überblicken konnte, auf was sie sich einlässt: sie ließ sich auf Gott ein und das genügte ihr. Ich höre es noch, wie sagte: „Siehe, ich bin des Herrn Magd; mir geschehe, wie du gesagt hast.“ Ehrlich gesagt hat mich das schwer beeindruckt!

Normalerweise kehre ich sofort in die himmlische Welt zurück, wenn ich meine Aufträge erfüllt habe. Dort ist alles hell und klar und wahr. Dort bin ich zuhause.

Aber diesmal war es anders. Die Sache hat mir keine Ruhe gelassen. Zum einen, weil Maria mich wie gesagt schwer beeindruckt hat. Zum anderen, weil es um nichts Geringeres ging als Gottes eigenen Sohn, also quasi um ihn selbst.

Ich konnte nicht anders, ich musste nach Bethlehem und alles mit eigenen Augen sehen. Und was ich dort erlebte, hat meine Welt auf den Kopf gestellt!

Anders als sonst, wenn ich zu den Menschen gesandt werde, gab ich mich nicht zu erkennen. Ich näherte mich dem Stall vollkommen still und unsichtbar. Schon von außen hörte ich Stimmen, aber was heißt Stimmen: Geschrei. Von Maria. Diesmal war ich es, der Engel, der erschrak! Was ich da hörte klang nach Schmerzen und höchster Not. Dazwischen immer wieder die Stimme von Josef, mal ruhig und fest, dann wieder besorgt. Ich zögerte und wagte nicht, hineinzugehen. Während ich noch mit mir rang, wurde es still. Aber nur kurz. Dann gab es wieder Geschrei, aber anders: irgendwie klein und eher leise.

Still und unsichtbar betrat ich den Raum. Und da sah ich es, das Kind, Gottes Sohn: winzig und dünn, knittrig und blutverschmiert lag es da und bebte und schrie. Großer Gott! Noch nie hatte ich so etwas gesehen. Dass ein Menschenleben so begann, hatte ich nicht gewusst. So klein, so schwach, so hilflos! Worauf hatte Gott sich da eingelassen! Ich fürchtete mich! Zum ersten Mal fürchtete *ich* mich!

Maria und Josef aber wirkten glücklich – erschöpft, aber glücklich. Liebevoll wuschen sie das kleine Wesen und wickelten es in Windeln. Dann legten sie es in eine Futterkrippe mit weichem Heu. Da wurde es still und schlief ein. Auch Maria und Josef wurden still. Sie setzten sich neben die Krippe. Eng aneinander gelehnt saßen sie einfach nur da und schauten das Kind an. Ihr Kind, Gottes Kind.

Auch ich war auf einmal wie verzaubert und konnte meinen Blick nicht abwenden. Mein Gott, flüsterte ich, großer Gott! Ich weiß nicht, wie lange ich so stand, versunken in den Anblick des Kindes. Irgendwann war Maria in Josefs Arm eingeschlafen. Ein Lächeln stand auf ihrem Gesicht. Leise, wie ich gekommen war, verließ ich den Stall. Großer Gott, dachte ich, wie wichtig müssen dir die Menschen sein! Wie sehr musst du sie lieben!

In der Ferne erschien ein großes Licht. Da kamen sie: Heerscharen von Engeln. Sie jubelten und sangen „Fürchtet euch nicht!“ „Der Heiland ist geboren!“ „Ein Kind in Windeln gewickelt, in einer Krippe!“

Ja, dachte ich, ja, verkündet es, singt es, sagt es! Zeigt den Menschen den Weg, dass sie ihn finden und erkennen, den großen Gott, der so klein geworden ist. Den großen Gott, der so nahe gekommen ist aus lauter Liebe!

Und ich kehrte in den Himmel zurück, staunend und voll großer Freude.

Gabriele Lübke

Lied: Vom Himmel hoch, da komm ich her (EG 24, 9.13.)

Fürbittengebet

Vaterunser

Segen

Lied: O du fröhliche (EG 44) oder Stille Nacht (EG 46)

Andacht 3: Geborgen im Übergang

Begrüßung

Lied: Zu Bethlehem geboren (EG 32, 1-4)

Lesung: Lukas 2, 1-14

Es begab sich aber zu der Zeit, dass ein Gebot von dem Kaiser Augustus ausging, dass alle Welt geschätzt würde. Und diese Schätzung war die allererste und geschah zur Zeit, da Quirinius Statthalter in Syrien war. Und jedermann ging, dass er sich schätzen ließe, ein jeglicher in seine Stadt. Da machte sich auf auch Josef aus Galiläa, aus der Stadt Nazareth, in das judäische Land zur Stadt Davids, die da heißt Bethlehem, darum dass er von dem Hause und Geschlechte Davids war, auf dass er sich schätzen ließe mit Maria, seinem vertrauten Weibe; die war schwanger. Und als sie daselbst waren, kam die Zeit, dass sie gebären sollte. Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe; denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge. Und es waren Hirten in derselben Gegend auf dem Felde bei den Hürden, die hüteten des Nachts ihre Herde. Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird; denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids. Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen. Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen, die lobten Gott und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden bei den Menschen seines Wohlgefallens.

Lied: Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37, 1.2)

Der Stall erzählt

Das Krippenbild kann hier über die Grundfiguren Maria, Josef und dem Kind in der Krippe hinaus erweitert werden mit Hirtenfiguren, Engeln, weiteren Gästen, die zur Krippe kommen, evtl. sind die Weisen aus dem Morgenland schon sichtbar von weitem etc.

*Bevor die Erzählung beginnt, gehen die **Lichter** im Kirchen-/Gemeinderaum **aus**. Es brennen nur Kerzen, wo möglich. Die **Scheinwerfer**/Lampen, die den*

*Stall innen und außen beleuchten, werden angestellt. Eine gibt eine **kurze Zeit der Stille**, um das „Krippenbild“ auf sich wirken zu lassen.*

*Dann beginnt der / die Sprechende des Stalls **hinter** dem Stall, **oder aus dem Off**, d.h. ohne dass man die sprechende Person sieht, zu erzählen.*

Jetzt spreche ich!

Wer, fragt ihr? Wer von den Leuten, die wir da sehen?

14

Keiner von denen. Nein. Kein Hirte, kein König, nicht Maria, nicht Josef, nicht mal Ochs und Esel. Nicht Katze, Hund oder Maus.

Ich – ehrlich gesagt – ich habe den Überblick. Schaut her. Ich bedecke sie alle. Ich breite meine Flügel über sie aus. Ich schütze sie alle. Ummantle sie. Wärme sie. Wind und Wetter bleiben draußen. Weil es mich gibt. Mich, den Stall!

Dabei werde ich im Lukasevangelium gar nicht erwähnt. Ja, „sie fanden keinen Platz in der Herberge“ heißt es da. Das habt ihr gerade gehört. Aber wohin dann? Alle Krippenspiele führen Maria und Josef in den Stall und auf allen Gemälden von Jesu Geburt komme ich vor. Windschief, brüchig, manchmal als Ruine oder sogar als Höhle, nie komfortabel, meist unsäglich. Aber wirklich erzählt hat man nicht von mir. Wie z.B.: Und sie gingen in einen kleinen, ärmlichen Stall- oder so. Keine Spur die Rede davon in der Bibel.

Wie kommen die Menschen eigentlich auf den Stall? Konkret ist nur von einer Krippe die Rede. Einer Futterkrippe wohl. Und von Windeln, in die das Neugeborene gewickelt ist.

Und so spielt sich wohl alles um diese Krippe ab. Hirten kommen mit fragenden Gesichtern und weise Männer aus dem Morgenland mit kostbaren Geschenken. Engel sind da, die singen: „Ehre sei Gott in der Höhe“ und sicher sind noch viele gekommen, von denen nichts erzählt wird. Die auch nicht der Rede wert sind und die doch eine große Rolle spielen. Wie ich eben: Der Stall. Ich bin es ja, der dem Ort des Geschehens eine Mitte gibt. Ich bin es ja, der die Krippe bereithält für das neugeborene Kind, der Tier und Mensch ein Zuhause gibt in dieser unwirtlichen, ungeschützten Situation. Ja, es ist ein kleines Zuhause, aber freilich: ein Zuhause im Übergang.

Ich schaue in den nächtlichen Himmel und frage mich, wird es so weitergehen? Oder wird dieser Jesus später auch Anderes erleben? Wird er einem Beruf nachgehen, eine Familie gründen und sein Auskommen haben.

Oder wird im anderen wichtig sein....die alten Schriften zu studieren, über Gott nachzusinnen, Gottes Liebe zu predigen. Wird er umherziehen, einkehren für ein, zwei Nächte, wo er eingeladen wird und dann weiterziehen? Oder werden ihm Mond und Sterne in den Nächten bescheinen, der staubige Boden sein Bett sein?

Wird er immer nur ein Zuhause im Übergang haben? Wo doch die Füchse ihre Höhlen und die Vögel ihre Nester haben.

Dieser dürftige, windschiefe Anfang hier, wird er sich in seinem Leben wiederholen? Ob er Geborgenheit finden wird, mehr als nur im Übergang?

Ich bin stolz, ihm sein erstes Zuhause geben zu können. Heute Nacht. In der Nacht aller Nächte. Gott selbst in diesem Kind. Ich schaue hinunter auf dieses Kind und mir wird's ganz warm ums Herz. Es rührt mich an, dieses kleine Kind, wie es so daliegt, in Windeln gewickelt. Kaum, dass es die Augen öffnet. Es lächelt in sich hinein. Eigentlich ist es noch ganz weit weg. Gerade erst auf diese Welt herausgepresst. Ungefragt, wie alle Kinder. Mit einem ersten Atemzug, mit einem ersten Schrei hier angekommen. Schutzbedürftig noch lange Zeit. Und – ich frage mich, wird der Herrscher, der hier das Sagen hat, den Kleinen in seiner Nähe dulden? Was passiert wohl, wenn Herodes fürchtet, dieses Kind könnte ihm gefährlich werden? Droht dieser jungen Familie bereits Gefahr? Gerade auf die Welt gestürzt, schon in die Flucht geschlagen?

Da bin ich froh, dass er hier erst einmal ankommen kann. Dass er hier ein Zuhause gefunden hat und Liebe und Wärme. Der Herr der Welt.

Und ihr Leute, Große und Kleine: Tut es mir nach! Bietet ihr alle diesem Kind, dem Herrn der Welt ein Zuhause. Bietet ihm euer Herz an. Dass er einziehen kann bei Euch, der König der Ehre. Und ihr froh werdet, dieses Kind in euch zu wiegen. Er selbst will euch Frieden schenken und Geborgenheit. In den Übergängen eures Lebens und für immer!

Andrea Felsenstein-Roßberg

Lied: Ich steh an deiner Krippen hier (EG 37, 4.9)

Fürbitten

Vater Unser

Segen

Lied: O du fröhliche (EG 44) oder Stille Nacht (EG 46)